

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 30

Illustration: Die wichtige und gute Schweizer Filmwochenschau muss mit bescheidenen Mitteln auskommen
Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

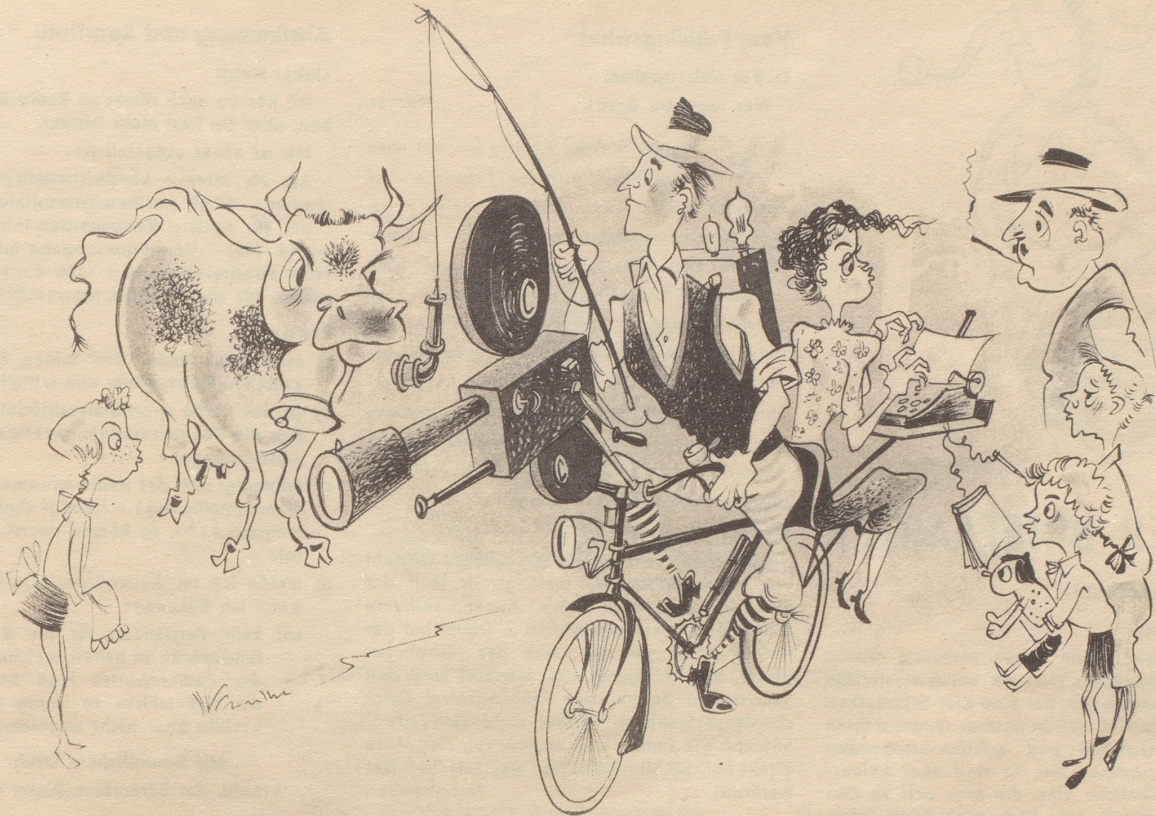
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leutenegger

Die wichtige und gute Schweizer Filmwochenschau muß mit bescheidenen Mitteln auskommen

Die Ecke der Auslandschweizer

Lieber Nebelspalter! Als geborener Rüebliländer Purebueb möchte ich Dir zwei kleine Episoden erzählen, als Dank für Deine schönen Stunden, die Du mir fern der Heimat immer wieder bereitest.

Nach vier Jahren Lehre im technischen Büro von B.B.C. zog ich nach den Vereinigten Staaten, um dort eine Stellung zu suchen. Kurz nach meiner Abreise meldete sich meine Schwester daheim zu einem Arbeitslehrennenkurs. Sie wurde von der Behörde über die Familienverhältnisse ausgefragt und sie erwähnte nebenbei, sie habe einen Bruder in Amerika. «So, so, ischt er öppen Gfeelte?» war die nächste Frage des Beamten.

*

Unsere vier Schweizer Techniker fahren an einem schönen Sommermorgen im Jahre 1906 von Milwaukee (Wisconsin) mit der Eisenbahn nach New Glarus auf Besuch. Wir trafen dort einen Neger, der ausgezeichnet Glarnertütschsprach. Er erzählte uns, daß er stets zum Emp-

fang an der Bahnhofstestelle aufgeboden werde, wenn ein neuer Glarner von der alten Heimat die Fahrt über den großen Bach machte. Die Neuangekommenen waren stets überrascht, wenn ein Neger sie in Glarnertütsch anredete. Dabei machte sich der Schwarze einen Heiden Spaß daraus, den Erschrockenen zu beschwichtigen: «Du muesch ekei Angscht ha. Wänn d e Zytlang da bisch, so wirsch au schwarz!»

RS, St. Louis, Missouri

Tröstliches für Fußgänger

Aladins Wunderlampe aus Tausendundeiner Nacht war vor Zeiten einmal fast so berühmt wie heute Hermandads Lampenwunder am Bellevueplatz und an andern Orten Zürichs. Aber nur fast – denn damals ist in tausendundeiner Nacht kaum so viel erzählt worden, wie über den modernen Lampenzauber jetzt im gleichen Zeitraum gewettert wird.

Gerüchtweise verlautet, man habe sich an zuständiger Stelle eingehend des

Problems angenommen und zu seiner Abklärung nach gutschweizerischer Art eine Kommission aus etwa zwei Dutzend leistungsfähigen Mägen und ebensovielen hellen Köpfen eingesetzt. Die Kommission habe nun ihre schwere Arbeit abgeschlossen, und sämtliche Mitglieder befänden sich den Umständen entsprechend wohl. Folgendes soll die herauskristallkommissionierte Frucht der Erkenntnis sein:

Die Lichtsignalanlagen erfüllen im ganzen gesehen ihren Zweck, den motorisierten Verkehr vor dem Fußgänger zu schützen. Vorab das ‚Fußgänger WARTE‘ dürfte vollkommen unmißverständlich und genügend imperativ sein, um auch dem geistig weniger bemittelten Fußgänger klarzumachen, daß er unter allen Umständen, koste es was es wolle und stehe er wo es gerade sei, eben zu warten hat. Hingegen empfiehlt sich beim Gehsignal eine kleine Aenderung, um künftig jedes Mißverständnis auszuschließen: Fußgänger GEHE – und kauf dir ein Auto oder einen Sarg!

Ribos

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
 beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

SIBIR
 der Kühlschrank für
 jedermann Fr. 295.-

Radiohaus aller guten Radiomarken

Radio Jseli

Zürich Rennweg 22 Telefon 27 55 72